

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Musik: Vom Song zum Track - Wandlungen des Pop*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



ILD.9  
Musik und Gesellschaft  
Vom Song zum Track – Wandlungen des Pop

Timex-Kauf, Köln



© 2012 Schulverlag Westermann

Im Verlauf der 1970er Jahre begannen sich im Bereich der Populären Musikkultur eine grundlegende Wandel zu vollziehen. Dies lässt sich zunächst anhand der verstärkten Verwendung elektronischer analoger Klänge sowie der Entwicklung vom Song zum Track ablesen, aber jedoch stehen mit den Änderungen der Rollen der Produzenten, Distributoren und Rezipienten von Populärer Musik und dem Aufkommen des DJ-Phänomens die neuen Strömungen. Diesen Entwicklungen lie die Entstehung einer musikalischen 'Clubkultur' und die Verwendung von Sampling sowie der CD-Lösung mit der diese Informationen zugänglich werden, die Analogie mit musikalischer Praxis verbindet.

**KOMMENTARZUSATZ**

Klassenstufe:	10-13
Dauer:	30 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Produktion, Rezeption und Reflexion von Musik
Thematische Bereiche:	Populäre Musik, Musik und Gesellschaft, Musikakademien und Labels
Kernkompetenzen:	CD 17: Zu Medien/Musik August 2013, Top 3 – 11, Download werden, Audio: DJ-Setlist/CDs (D-MP3) Content
Zusatzmaterial:	2M 1-5, 6 und 8, 2DF Zusatz/CDs (Downloadkatalog, Audio)

## II.D.9

### Musik und Gesellschaft

# Vom Song zum Track – Wandlungen des Pop

Timor Kaul, Köln



© Cover der LP Magic Fly der französischen Band Space aus dem Jahre 1977. © Disques Vogue P.I.P.

© RAABE 2023

Im Verlauf der 1970er Jahre begann sich im Bereich der Populären Musikkultur ein grundlegender Wandel zu vollziehen. Dies lässt sich zunächst anhand der verstärkten Verwendung elektronisch erzeugter Klänge sowie der Entwicklung vom Song zum Track ablesen, ging jedoch einher mit Veränderungen der Modi der Produktion, Distribution und Rezeption von Populärer Musik und dem Aufkommen des DJ/Producers als neuen Startypus. Diesen Entwicklungen hin zur Entstehung einer musikalisch auf tanzbaren Tracks und der Verwendung von Samples basierten DJ-Culture soll mit dieser Unterrichtsreihe nachgegangen werden, die Analyse mit musikalischer Praxis verbindet.

---

#### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	10–13
<b>Dauer:</b>	16 Unterrichtsstunden
<b>Kompetenzen:</b>	Produktion, Rezeption und Reflexion von Musik
<b>Thematische Bereiche:</b>	Populäre Musik, Musik und Gesellschaft, Musikkulturen erschließen
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 57 zu RAAbits Musik (August 2023), Track 1–13; Downloadversion, Archiv: ZIP-Zusatz-Datei (10 MP3-Dateien)
<b>Zusatzmaterial:</b>	ZM 1–5, 6 und 9; ZIP-Zusatz-Datei (Downloadversion, Archiv)

---

## Vorüberlegungen zum Thema

### Tracks als Indikatoren popkulturellen Wandels

Der englischsprachige Begriff Track hat schon des Längeren auch Einzug in die deutsche Sprache gehalten. Die Onlinefassung des Duden führt neben den Bereichen Schifffahrt, Technik und EDV auch eine umgangssprachliche Verwendung im Bereich der Musik auf. Dass letztere im allgemeinen Sprachgebrauch offensichtlich besonders wichtig ist, machen die computergenerierten Kombinationen zu „Track“ deutlich („Typische Verbindungen (computergeneriert)“). Dort werden die Verben produzieren, basteln, mixen, performen, beisteuern, enthalten, klingen und hören aufgeführt sowie die Adjektive neu, brandneu, cool, fett, instrumental, rar und unveröffentlicht.<sup>1</sup> Der Duden nennt überdies Lied und Song als „Synonyme für Track“. Dies entspricht der technischen Praxis im Rahmen von CDs und anderen digitalen Formaten, aber mittlerweile wohl durchaus auch der sprachlichen. Aus musikwissenschaftlicher Perspektive wären allerdings schon die beiden erstgenannten Formen voneinander zu unterscheiden.

In der aufgerufenen Fassung des Online-Dudens fehlt überdies der Hinweis darauf, dass der Begriff Track im Kontext der Musikproduktion auch die einzelne Tonspur eines Stückes bezeichnen kann. Diese weitere potenzielle Bedeutung erscheint insofern von Interesse, als die sukzessive Einführung der Mehrspurtechnik eine wichtige technologische Voraussetzung für die Entstehung der popmusikalischen Form des Track im Laufe der 1980er-Jahre gewesen war. Die Verbreitung von billiger werdenden Mehrspurrekordern (legendär hierbei der ab 1979 erhältliche Teac 144 Portastudio, dem weitere Modelle unter dem Namen Tascam folgten) war der erste Schritt zu wesentlich vereinfachten Zugangsbedingungen zur Track-Produktion. Diese lässt sich heute mit entsprechender Software völlig problemlos am heimischen PC oder Laptop umsetzen, ggf. in einem mehr oder weniger gut ausgestatteten Home-Studio; bei vielen Veröffentlichungen im Bereich der Elektronischen Populärmusik erfolgt lediglich das finale Mastering überhaupt noch in professionellen Tonstudios. Der Begriff Track bezeichnet somit (unter anderem) eine spezifische Form medial generierter und verbreiteter popkultureller Artefakte, die es vergleichsweise häufig auch in instrumentaler Form gibt. Tracks werden von Producern mithilfe der nunmehr zumeist computerbasierten Mehrspurtechnik elektronisch produziert (oder auch „gebastelt“), von DJs gemixt und vorzugsweise im Kontext von Klubs (vormals Diskotheken) oder anderer Party-Locations von deren Besucherinnen und Besuchern gehört, was oft tanzend geschieht. Insofern verweist schon der angesprochene veränderte Sprachgebrauch auf einen Wandel hinsichtlich des Charakters, der Produktion, Präsentation und teilweise auch Rezeption Populärer Musik. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass das Format des Tracks von Beginn an mit Selbstermächtigungen popkultureller Akteurinnen und Akteure einherging und das Internet neben zahlreichen Tutorials auch diverse Formen der Selbstvermarktung gestattet. Auch aufgrund dessen würde an anderer Stelle gelegentlich vertiefend der Frage nachzugehen sein, inwieweit die popmusikalische Form des Tracks eventuell auch als Indikator gesellschaftlicher und kultureller Veränderung verstanden werden kann. Im Rahmen der vorliegenden UE soll der popkulturellen Transformationsphase vor allem mit Blick auf musikalische Details nachgegangen werden, was zugleich musikpraktische Auseinandersetzungen, Aneignungen und Fortführungen gestattet. Durch den Aufbau der UE wird dabei zugleich deutlich, dass es keinesfalls eine allmähliche Abfolge von Song und Track gibt, sondern dass vielmehr weiterhin ein Nebeneinander zu konstatieren ist und bereits seit Mitte der 1990er-Jahre vielfach auch ein Ineinander dieser beiden zentralen popmusikalischen Formen.

<sup>1</sup> Quelle: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Track>, dort vor allem die Abschnitte „Synonyme zu Track“ und „Typische Verbindungen (computergeneriert)“ [letzter Aufruf: 14. 06. 23]

## Fachliche Hintergrundinformationen

### „Ich sende die Signale, sie bedeuten...“ – Pop als Zeichen

Ein Anliegen dieser Unterrichtseinheit besteht darin, im Bereich der Musikpädagogik zu einer besseren, musikwissenschaftlich basierten Unterscheidung der popmusikalischen Formen Song und Track beizutragen. Dabei gilt es auch, die entsprechenden Entwicklungen zumindest im Rahmen der didaktischen Analyse vor dem Hintergrund kultureller, gesellschaftlicher und technologischer Aspekte zu betrachten.<sup>2</sup> Auch die Frage, welche musikästhetischen und sonstigen weitergehenden Implikationen damit einhergehen, erscheint höchst interessant. In diesem Zusammenhang wurde aus kulturwissenschaftlicher Perspektive schon früh auf die Entstehung einer „DJ-Culture“ (Poschardt 1995) hingewiesen. Diese wird im Rahmen der UE mit einem unter LEK1 vorgestellten Projekt näher thematisiert. Als Ausgangspunkt weitergehender theoretischer Überlegungen zu dem skizzierten popmusikalischen Prozess bietet sich unter anderem auch die Semiotik an, welche kulturelle Artikulationen jeglicher Art als potentiell decodierbare Zeichen versteht.<sup>3</sup> Hierbei erscheint dann auch das vielfach ausdifferenzierte Feld der Populären Musik als ein zentraler Bestandteil des Zeichensystems Pop,<sup>4</sup> welches die Bedeutungsebenen der Komposition, Produktion, Illustration, Distribution, Akquisition und Rezeption hat.<sup>5</sup> Gerade die mit dem Track aufgekommene Produktionspraxis des Samplings lässt dabei wichtige Aspekte wie Adaption, Rekontextualisierung und Selbstreflexivität besonders deutlich zu Tage treten, die allerdings schon zuvor konstitutiv für den gesamten Bereich der Populären Musik gewesen waren.<sup>6</sup> Dieser medial gesteigerte Aspekt wird vor allem in M 9 und ZM 9 deutlich. Analog zur Unterscheidung von (abgeschlossenen) Werken und (fortgeführten) Texten im Bereich der Literatur durch Roland Barthes<sup>7</sup> ließen sich gerade auf der Basis der Semiotik Songs und Tracks idealtypisch voneinander unterscheiden, zumal Songs mit ihren Lyrics eine sprachliche Botschaft transportieren. Gerade in der Kombination von musikalischer und textlicher Ebene stellen Songs eine in sich geschlossene Entität dar, die auch einer „klassischen“ hermeneutischen Interpretation zugänglich ist. Dabei steht das Signifikat (das Bezeichnete) im Vordergrund. Demgegenüber erscheint ein Track, selbst in den Fällen, in denen er auch ein sprachliches Narrativ transportiert, als ein methodologisches und diskursives Feld, in dem, mit Barthes gesprochen, das „Winken der Signifikanten“ (des Bezeichnenden) vielfältige Interpretationsmöglichkeiten und Erfahrungsräume eröffnet. Während Songs zumeist passiv rezipiert werden, sind Tracks vor allem aktiv erfahrbar – das im Idealfall kontemplative Hören zu Hause oder im Konzert steht somit dem Tanzen im Klub gegenüber.<sup>8</sup> Dies entspricht auch einem Wechsel der bevorzugten Medien. Songs wurden zunächst vor allem auf Singles veröffentlicht. Aber bereits Mitte der 1960er wurden sie (auch) Teil von Alben, bei denen vielfach auf eine konzeptionelle Verbindung der einzelnen Songs (oder auch ergänzender instrumentaler Stücke) geachtet worden ist. Tracks hingegen wurden zunächst auf Maxisingles oder EPs veröffentlicht, die längere Laufzeiten und eine bessere Wiedergabe des Bassbereiches ermöglichten. Heutige digitale Files verwischen diese Unterschiede.

<sup>2</sup> Unterrichtsmaterialien zu den Hintergründen der Genres Soul, Funk, House und Techno lassen sich in der RAAbits-Einheit I.D.17, Sound of the Cities: USA, Teil 1 (Best.-Nr. R0176-230201) finden. Zum Hip-Hop wird man in deren Fortsetzung fündig: RAAbits-Einheit I.D.18, Sound of the Cities: USA, Teil 2 (Best.-Nr. R0176-230501).

<sup>3</sup> Barthes, Roland: *Image, Music Text*. New York: Hill and Wang 1978.

<sup>4</sup> Vgl. Diederichsen, Diederich: *Über Pop-Musik*. Köln: Kiepenheuer und Witsch 2014.

<sup>5</sup> Vgl. Petras, Ole: *Wie Popmusik bedeutet. Eine synchrone Beschreibung popmusikalische Zeichenverwendung*. Bielefeld: Transcript 2011.

<sup>6</sup> Vgl. Petras: 2011, S. 29.

<sup>7</sup> Barthes, Roland (1978). „From Work To Text“. In: a. a. O., S. 155-164.

<sup>8</sup> vgl. a. a. O. 157 ff.

### „World Of Today“: Vom DJ-ing zu Remix und Sampling

Unter Samples versteht man isolierte und digitalisierte Ausschnitte bestehender Aufnahmen, wobei deren Länge stark variieren kann. Denn Samples können vieles sein: ein spezifischer instrumentaler oder vokaler Sound, ein klanglicher Effekt anderer Art, eine Referenz oder ein mehr oder weniger unmittelbar erkennbares Zitat oder gar die rhythmische (Beat und Groove) oder harmonische Basis eines ganzen Tracks. Die Ursprünge des Samplings waren bereits in den DJ-Praktiken der frühen Hip-Hop-Kultur vorgezeichnet, allerdings waren in der hier vorrangig behandelten popkulturellen Transformationsphase zunächst noch analoge Formen der Adaption notwendig. Neben dem Hip-Hop sind andere Genres der Elektronischen Populärmusik wie etwa Electro, House, Techno oder Dubstep und deren zahlreiche Subgenres mehr oder weniger durch das Sampling geprägt, was auch Folgen für das dort gängige Format des Tracks sowie dessen jeweiligen musikalischen und ästhetischen Charakteristika hat. Die zunächst vielfach recht unbedarft gehandhabte Verletzung von Urheberrechten durch nicht genehmigte Übernahmen hat häufiger zu juristischen Auseinandersetzungen geführt. Allerdings vermag die popkulturelle Praxis des Samplings das Konstrukt originärer künstlerischer Schöpfung durchaus grundsätzlich in Frage zu stellen – Producer sind mehr Tonsetzer denn Komponisten im romantisch überhöhten Sinne.

Neben dem Hip-Hop ist der jamaikanische Dub-Reggae als wichtiger Ausgangspunkt der Rekontextualisierung bereits medialisierter Musik zu nennen, vor allem in Bezug auf die Praxis des Remix. Die damit verbundene Sound-Ästhetik war ein immens wichtiger Einfluss für den in South-London entstandenen Dubstep und den vorgängigen Trip-Hop (siehe **ZM 9**), der zunächst in Bristol seine lokale Basis hatte. Eine weitere, zunächst vorrangig US-amerikanische Traditionslinie von DJing und Remix ergibt sich mit der von Disco, House und Techno ab den frühen 1970er-Jahren. Mittlerweile ist das „Cut and Paste“ als Produktionsweise allerdings nicht mehr auf die genannten Stile, bzw. deren Tracks beschränkt, sondern avancierte vielmehr zum vielfach verwendeten „Schnittmuster populärer Musik der Gegenwart“ (Helms/Phleps: 2007).

### „Stay On The Scene“: Disco und Soziologie

Zeitgeschichtlicher Hintergrund der Entstehung der DJ-Culture, wie des damit verbundenen allmählichen Übergangs zum Track, ist die Entstehung einer immer selbstbewusster agierenden schwulen Subkultur und Emanzipationsbewegung im Laufe der 1970er-Jahre. Die damit einhergehende Klubkultur fand ihren unmittelbaren musikalischen Ausdruck im Genre Disco, wobei vielfach Akteurinnen und Akteure afro-amerikanischer oder lateinamerikanischer Herkunft von besonderer Bedeutung waren. In diesem Kontext entstanden wichtige DJ-Techniken für immer längere und ununterbrochene Sets. Dies ging mit technischen Entwicklungen der Plattenspieler, Anlagen und der Einführung der Maxisingle einher, welche gerade in Kombination mit entsprechenden Lautsprechern mehr Bassfrequenzen hör- und spürbar machte (Papenburg 2014).

Das Genre House wiederum stellte eine Reaktion der Szene auf die Kommerzialisierung von Disco dar und ließ sich überdies aufgrund seiner überwiegend elektronischen Instrumente und Sounds viel einfacher und kostengünstiger produzieren. Dabei erfolgte zugleich der bereits in Disco angelegte Übergang vom Song und Track. Allerdings wurden Disco und der ebenso vorgängige wie verwandte Funk auch im Kontext des entstehenden Hip-Hop adaptiert (**M 7**), der dann wiederum als elektronische Variante mit dem Genre Elektro fortgeführt wurde. Daher ist auch dieses musikalische Feld im Hinblick auf die Loslösung von der Songform von Interesse.

## Didaktisch-methodische Erläuterungen

### „Papa was a Rolling Stone“: Transformationen Populärer Musik als Unterrichtsgegenstand

Wie bereits angemerkt, sind die oben skizzierten Unterscheidungen zwischen Song und Track idealtypisch und schon rein formal verschwimmen die Grenzen vielfach (siehe M 9, ZM 9). Gleichwohl weisen bereits die Praxen von Remix und Sampling auf einen gewandelten Umgang mit dem musikalischen Material hin, der Tracks als prinzipiell unabgeschlossen erscheinen lässt oder aber auch Songs wie Tracks behandelt. In diesem Zusammenhang erscheinen die Jahre 1970 bis 1990 als wichtige Transformationsphase popmusikalischer Formen vor dem Hintergrund sozialer und technologischer Wandlungen. Zunächst ist hierbei die afro-amerikanische Traditionslinie von besonderem Interesse. In Stücken wie etwa „Get Up (I Feel Like Being Like A) Sex Machine“ (James Brown 1970) oder „Papa was a Rolling Stone“ (The Temptations 1972), wurde die Song-Form, mit Rückgriff auf den Rhythm'n'Blues, einerseits teilweise melodisch, vor allem aber harmonisch reduziert, zugleich aber erheblich zeitlich und bezüglich des Arrangements ausgeweitet. Damit rückten zugleich die Parameter Rhythmus und Sound verstärkt in den Vordergrund (siehe M 3, M 4, ZM 4). Diese Tendenzen wurden unter anderem auch in Deutschland erfolgreich aufgegriffen, etwa von der Band Supermax (siehe M 5). Noch wegweisender für die nachfolgende Entwicklung hin zur Elektronischen Populärmusik erwies sich allerdings die zunehmende Einbindung elektronischer Instrumente, insbesondere durch den in München ansässigen Disco-Produzenten Giorgio Moroder (siehe M 6), die Düsseldorfer Band Kraftwerk<sup>9</sup> oder auch die französische Band Space (siehe ZM 6). Der weiteren Entwicklung hinsichtlich der Veränderung von Produktionsweise und popmusikalischer Form wird anhand von Techno in M 8 exemplarisch nachgegangen. Die Genres Disco und House waren von vorneherein für das lange Tanzen im Klub und zunehmend auch für das Ineinander-Mixen ausgelegt. Dies bedeutete zugleich, dass DJs wie etwa der im Chicagoer Klub Warehouse agierende Frankie Knuckles auch Produzenten von Tracks wurden. Zunächst waren diese noch mithilfe analoger „Geräte“ (elektronische Instrumente) wie etwa Sequenzer und Drum-Machines produziert worden, doch bald auch mittels digitaler Varianten, den bereits erwähnten Samplern und schließlich am Computer. Aufgrund der gegebenen Verbindung zum Tanz und zur afro-amerikanischen Musik erscheinen Groove und Sound als zentrale musikalische Kategorien der im Rahmen der UE näher thematisierten Genres und Musikbeispiele.<sup>10</sup> Damit geht ein analytisches Problem einher, da sich gerade diese beiden Parameter höchstens annäherungsweise mithilfe der Notenschrift darstellen lassen. Alle hier verwendeten Notationen stellen überdies nur eine Annäherung an die jeweilige medialisierte Aufnahme dar, welche längst nicht nur in diesem popkulturellen Feld die Basis der Analyse darstellt. Noten fungieren somit lediglich als ein Hilfsmittel, zumal dies auch für die Produktion von DJ-Music gilt. In der vorliegenden UE erfolgt die erste Annäherung an die thematisierten Stücke daher durchgängig hörend. Die nachgeschalteten, didaktisch reduzierten Notenmaterialien bestehen zumeist aus Übersichten über die wichtigsten instrumentalen Stimmen und Ausschnitten der Gesangsparts. Des Weiteren gibt es zu vielen Stücken zumindest ausschnittsweise Übersichten über die Einsätze der einzelnen instrumentalen und vokalen Parts. Die vielfach angeregte musikpraktische Beschäftigung mit einzelnen Parts der jeweils thematisierten Stücke wird als Einführung in die popkulturelle Praxis verstanden und ermöglicht zugleich eine adäquate Auseinandersetzung mit den individuellen und kollektiven Aspekten des komplexen Phänomens Groove (Timing, Phra-

<sup>9</sup> Dieser äußerst einflussreichen Band wird im nächsten Jahr ein kompletter Beitrag gewidmet.

<sup>10</sup> Die norwegische Musikwissenschaftlerin Anne Danielsen verweist mit Bezug auf die Musik von James Brown zurecht darauf, dass die zunehmende Bedeutung des Groove zur Auflösung der Song-Form beigetragen hat (Danielsen 2006: 40 ff.). Allerdings sollte der Begriff Groove dem entsprechenden rhythmischen Phänomen, bzw. einer Kombination von Patterns vorbehalten bleiben, die dieses Phänomen erzeugen.



sierung, Ineinandergreifen verschiedener Patterns,...). Um die damit verbundene Art des Musizierens besser nachvollziehen zu können, wird empfohlen, die jeweiligen Patterns möglichst schnell zu verinnerlichen und ohne die Notation zu realisieren. Mit ZM 1 wird eine einfache Übung an die Hand gegeben, anhand derer sich zentrale Begriffe und Phänomene der afro-amerikanischen Musik gut vermitteln und umsetzen lassen. Diese kann auch über die UE hinaus als Warm-Up verwendet werden.

#### Didaktische Optionen: Remix!

Die hier vorgestellte Unterrichtseinheit stellt zunächst mit „Another Day in Paradise“ (Phil Collins 1989) einen exemplarischen Song (M2) vor. Dieser hat eine Verse-Chorus-Bridge-Form, die möglichst auch praktisch umgesetzt werden soll. Ab M 3 zeichnet die Einheit die Entwicklung des Tracks aus dem Song heraus anhand mehrerer Stationen nach, wobei sich analytische und musikpraktische Anteile gerade im Hinblick auf das Phänomen des Groove möglichst ergänzen sollten. Dabei könnten gerade hinsichtlich der instrumentalen Realisation individuelle Schwerpunkte gesetzt werden. Auch darüber hinaus kann sowohl die Anzahl der Beispiele als auch deren Reihenfolge verändert werden – im letzteren Fall erscheint es jedoch wichtig, trotzdem auf die gegebene chronologische Dimension hinzuweisen. Aufgrund der vorgeschlagenen Mischung aus hörendem Erschließen, musikbezogener Analyse und Impulsen zu weitergehenden theoretischen Reflexionen in Verbindung mit eigener musikalischer Umsetzung, ist die Einheit dem musikpädagogischen Ansatz des Doing Popkultur<sup>11</sup> zuzuordnen. Eigene Variationen oder auch Adaptionen sind daher ausdrücklich erwünscht. Dies kann auch mithilfe von Musiksoftwares erfolgen, zumal Tracks ebenso produziert werden. Weitere didaktische Optionen ergeben sich aus der möglichen Einbeziehung der visuellen Ebene, wozu die verwendeten Videolinks um andere Beispiele ergänzt werden könnten. Des Weiteren erscheinen tänzerische Umsetzungen sehr sinnvoll, da sie den Inhalten entsprechen und das Phänomen des Grooves auch körperlich erfahrbar machen. Dementsprechend kann das aktive Singen und Musizieren ebenfalls mit tänzerischen Elementen kombiniert werden.

#### Literaturempfehlungen

- **Danielsen, Anne:** *Presence and Pleasure: The Funk Grooves of James Brown and Parliament.* Middletown: Wesleyan University Press 2006.  
Detaillierte musikwissenschaftliche Analyse von Funk-Grooves und der Loslösung des Genres von der Song-Form in Englisch. Darüber hinaus werden historische Hintergründe und die europäische Rezeption der afro-amerikanischen Stilistik erörtert.
- **Gilbert, Jeremy/Pearson, Edward:** *Discographies. Dance Music, Culture and the Politics of Sound.* London and New York: Routledge 1999.  
Sehr lesenswerte Reflexionen zu Geschichte, Hintergründen, Ästhetik und Philosophie der elektronischen Dance Music. Der Essayband liegt leider nur auf Englisch vor.
- **Kaiser Ulrich:** *Babylonian Confusion. Zur Terminologie der Formanalyse von Pop- und Rockmusik.* In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie* 8/1 (2011), S. 43-75. O.O., 2011. Unter: <http://storage.gmth.de/zgmth/pdf/588>  
Grundlegende Analyse der bestehenden Problematiken bei der Benennung von Formteilen im Rahmen der musikwissenschaftlichen Analyse von Songs. Ein vertiefendes Tutorial mit Musikbeispielen ist unter <https://musikanalyse.net/tutorials/popformeln/> zu finden.

<sup>11</sup> Vgl. Ahlers, Michael, Klingmann, Heinrich: „Doing Popkultur“. In: Musikdidaktik. Praxishandbuch. Herausgegeben von Werner Jank. Berlin 2009: Cornelsen, 226- 235.

- **Lawrence Tim:** *Love Saves the Day. A History of American Dance Music Culture 1970-1979.* Durham: Duke University Press 2004.  
Ein grundlegendes englischsprachiges Werk zur Geschichte der Entstehung der Underground-Dance-Music in den USA von einem ausgewiesenen Kenner.
- **Matthey, Dennis:** *“Oh my god – it’s techno music!”. Definition und Abgrenzung des Techno-Stils unter Berücksichtigung historischer, stilistischer und soziologischer Aspekte.* Münster: Epos 2012.  
Vorrangig musikwissenschaftlich angelegte Studie zu Techno und verwandten Stilen der Elektronischen Populärmusik.
- **Middleton, Richard:** *Studying Popular Music. Buckingham and Philadelphia: Open University Press 2006.*  
Grundlegende Erörterung und Reflektion musikwissenschaftlicher und weiterer Ansätze der Analyse Populärer Musik. Diese essenzielle Publikation liegt leider nicht in deutscher Übersetzung vor.
- **Papenburg, Jens Gerrit:** *“A Great Idea After The Fact”. Das (Er-)Finden der Maxisingle in der New Yorker Discokultur der 1970er-Jahre. In: Popgeschichte. Bd. 2.: Zeithistorische Fallstudien 1958-1978. Herausgegeben von Bodo Mrozek, Alexa Geisthövel, Jürgen Danyel. Bielefeld: Transcript 2014, S. 179-198.*  
Papenburg rekonstruiert unter Berücksichtigung technologischer, soziologischer und rezeptionsorientierter Aspekte die „Erfindung“ der Maxi-Single und die Entwicklung der Soundsystems im Kontext der New Yorker Klubkultur der 1970er-Jahre.
- **Poschardt, Ulf:** *DJ-Culture. Discjockeys und Popkultur.* Hamburg: Rogner & Bernhard 1995.  
Eine nach wie vor lesenswerte Rekonstruktion und Interpretation der Geschichte des DJ-ing in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Diese liegt mittlerweile auch in Neuauflage vor.

### Internetadressen/YouTube-Links

- <https://www.youtube.com/watch?v=P0NVZL3ESZ4&t=12s><sup>12</sup>  
Englischsprachige Dokumentation über den Produzenten Georgio Moroder aus dem Jahre 1979 (zu M 6).
- [https://www.youtube.com/watch?v=sLx\\_x5Fuzp4&t=205s](https://www.youtube.com/watch?v=sLx_x5Fuzp4&t=205s) / <https://www.youtube.com/watch?v=xh4Ok0ex2vU&t=92s>  
Zweiteilige englischsprachige Dokumentation zur Geschichte des Mini Moog und seines Einsatzes in verschiedenen Genres.
- <https://www.youtube.com/watch?v=wh3DcMX1x0s>  
In diesem Tutorial werden die Synth-Sounds berühmter Klassiker der DJ-Music rekreiert.
- [https://www.youtube.com/watch?v=LBPpww37\\_f4](https://www.youtube.com/watch?v=LBPpww37_f4)  
Video, in dem DJ-Techniken des Hip-Hop sukzessive erklärt werden (zu M 7).
- <https://www.ableton.com/de/blog/pad-it-out-10-ways-make-distinctive-pad-sounds/>  
Video der Software-Firma Ableton, in der Pad-Sounds erläutert werden (zu M 8)
- <https://www.youtube.com/watch?v=KC7UaUD5rEA&t=303s>  
Tutorial, das die Programmierung der Drum-Machine Roland TR-808 veranschaulicht.
- <https://www.deutschlandfunk.de/elektronische-musik-der-drop-im-pop-100.html>  
Musikwissenschaftler Gregor Schwellenbach erläutert im Interview die zunehmende Bedeutung des Drop im Bereich EDM (zu M 9)









<sup>12</sup> Alle hier aufgeführten Internetlinks wurden zuletzt am 11.06.2022 abgerufen.



## Klangbeispiele auf der CD 57 zu RAAbits Musik (August 2023)

Track	Inhalt	Dauer
1	Timor Kaul (Compilation): <b>Mix „Track versus Song“</b> (Zusammensetzung siehe Hinweise zu M 1)	4:55
2	Phil Collins: <b>Another Day in Paradise</b> (Phil Collins; <b>Ausschnitt</b> )	1:44
3	James Brown/Alfred Ellis: <b>Cold Sweat</b> (James Brown; <b>Ausschnitt</b> )	0:59
4	Timor Kaul (Compilation): <b>Mix „The Rhythms of Stax“</b> (Zusammensetzung siehe Hinweise zu ZM 3)	2:03
5	Norman Whitfield/Barrett Strong: <b>Papa was a Rolling Stone</b> (The Temptations; <b>Single-Fassung; Anfang</b> )	1:01
6	Leon Huff/Keith Elam: <b>Do it any way You Wanna</b> (Peoples Choice; <b>Ausschnitt</b> )	0:52
7	Timor Kaul (Compilation): <b>Mix „Supermax“</b> (Zusammensetzung siehe Hinweise zu ZM 5)	2:39
8	Donna Summer/Georgio Moroder/Pete Bellotte: <b>I feel Love</b> (Donna Summer; <b>Patrick Cowley Mega Mix, Anfang</b> )	1:42
9	Didier Marouani: <b>Magic Fly</b> (Space; <b>Anfang</b> )	0:56
10	Bernard Edwards, Nile Rodgers, Sylvia Robinson, Michael Wright, Guy O'Brien, Hank Jackson: <b>Rappers Delight</b> (Sugarhill Gang, <b>Anfang</b> )	1:09
11	Paschalis Dardoufas/Heiko Schäfer: <b>D-Droid</b> (F. E. O.S und M/S/O; <b>Ausschnitt</b> )	1:42
12	Madonna Louise Ciccone/Mirwais Ahmadzai: <b>Music</b> (Madonna; <b>Ausschnitt</b> )	0:11
13	Timor Kaul (Compilation): <b>Mix „I'm wishing on a Star</b> (Fresh 4)“ (Zusammensetzung siehe Hinweise zu ZM 9)	2:36

## Bedeutung der Icons

		
Lesen	Musizieren/Singen	Schreiben
		
Hören	Recherchieren	Sprechen
		
Klangbeispiel auf CD		Video anschauen

## Auf einen Blick

### 1./2. Stunde

<b>Thema:</b>	Songs und Tracks der Populärmusik
<b>M 1</b>	<b>Tracks und popmusikalischer Wandel</b> / Hörende Annäherung an die Thematik, erstes Sammeln von Merkmalen von Tracks in Abgrenzung zu Songs, Zuordnung der Formen zu Musikstilen und Beginn einer Zeitleiste
<b>ZM 1</b>	<b>Rhythmen der afro-amerikanischen Musik</b> / Vorübung zur Erarbeitung der Begriffe Downbeat, Backbeat, Offbeat und Synkope
<b>Klangbeispiel:</b>	CD 57, Track 1 (Mix "Track versus Song")

### 3. Stunde

<b>Thema:</b>	Aufbau von Popsongs
<b>M 2</b>	<b>„Another Day in Paradise“ – Another Hit of Phil Collins</b> / Analyse des Aufbaus von Popsongs anhand eines exemplarischen Beispiels
<b>ZM 2</b>	<b>Songs und ihre Formteile</b> / Erläuterungen zur Unterscheidung von Formteilen von Songs
<b>Klangbeispiel:</b>	CD 57, Track 2 („Another Day in Paradise“)
<b>Video:</b>	ggf. Video 1 („Another Day in Paradise“)
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

### 4./5. Stunde

<b>Thema:</b>	Groove als konstitutives Element afro-amerikanischer Musik
<b>M 3</b>	<b>„Cold Sweat“ – James Brown und der Funk</b> / Beschäftigung mit einer Funkgroove
<b>ZM 3</b>	<b>Vom Rhythm'n'Blues zu Soul und Funk</b> / Beschäftigung mit Entwicklungen der Rhythmik afro-amerikanischer Musik in den 1960er und 70er-Jahren
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 57, Track 3 („Cold Sweat“) und 4 (Mix „The Rhythms of Stax“)
<b>Video:</b>	Video 2 („Cold Sweat“)
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

## 6./7. Stunde

<b>Thema:</b>	Aufbau und rhythmische Gestaltung von Pattern-basierter Musik
<b>M 4a</b>	„Papa was a Rolling Stone“ – <b>Blaupause des Tracks</b> / Analyse des Aufbaus und der Sounds des Titels, Singen
<b>M 4b</b>	„Papa was a Rolling Stone“ – <b>Noten</b> / aktives Musizieren von Ausschnitten
<b>ZM 4</b>	„Do it anything you wanna“ – <b>der Philly-Sound</b> / Analyse des Aufbaus des Tracks, musikpraktische Umsetzung
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 57, Track 5 („Papa was a Rolling Stone“), 6 (“Do it anything you wanna”)
<b>Videos:</b>	Video 3a, 3b („Papa was a Rolling Stone“, LP- und Live-Fassung)
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

## 8. Stunde

<b>Thema:</b>	Reduktion als Gestaltungsprinzip Populärer Musik
<b>M 5a/ M 5b</b>	„Love Machine“ auf „World of Today“ – <b>ein Welthit aus Deutschland/</b> „World of today“ – <b>Noten</b> / Vergleichende Analyse musikalischer Elemente der Stücke „World of Today“ und „Lovemachine“ (beide Supermax 1977), Musikpraxis
<b>ZM 5</b>	„World of Today“ und „Love Machine“ – <b>ein Vergleich</b> / Analyse von Rhythmik und Tonmaterial, Beurteilung des „Hook-Potenzials“ beider Titel
<b>Klangbeispiele:</b>	CD, Track 7 („Mix Supermax“)
<b>Videos:</b>	Video 4 (“Love Machine”)
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

## 9./10. Stunde

<b>Thema:</b>	Klangliche und sonstige Gestaltung von Pattern-basierter Musik
<b>M 6</b>	“I feel Love” und die <b>Geburt des House</b> / Analyse des Titels unter besonderer Berücksichtigung der Produktionsweise
<b>ZM 6</b>	„Magic Fly“ – <b>Space Disco aus Frankreich</b> / Analyse des Stückes und seiner visuellen Umsetzung, Musikpraxis
<b>Klangbeispiele:</b>	CD, Track 8 („I Feel Love“) und 9 („Magic Fly“)
<b>Videos:</b>	ggf. Video 5a und 5b (Original und Patrick Cowley Mix) und 6 („Magic Fly“)
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

## 11. Stunde

<b>Thema:</b>	Adaption und Rekontextualisierung in der Populären Musik
<b>M 7</b>	„Rappers Delight“ – aus Disco wird Rap / Beschäftigung mit dem Stück und den dort erfolgten Adaptionen
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 57, Track 10 („Rappers Delight“)
<b>Videos:</b>	Video 7 („Rappers Delight“)
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

## 12. Stunde

<b>Thema:</b>	Techno-Tracks
<b>M 8a/ M 8b</b>	<b>Techno-Tracks Made in Frankfurt / Notenmaterialien zu „D-Droid“</b> / Beschäftigung mit Aufbau und Formteilen von Techno-Tracks
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 57, Track 11 („D-Droid“)

## 13./14. Stunde

<b>Thema:</b>	Adaption und Rekontextualisierung in der Populären Musik II
<b>M 9</b>	„Music“ – zwischen Song und Track / Auseinandersetzung mit dem Titel, und seinem Aufbau (+ Adaptionen, Rekontextualisierungen)
<b>ZM 9</b>	„I’m wishing on a Star“ – ein Song wird zum Track / Auseinandersetzung mit diversen Remixes (+ Adaptionen, Rekontextualisierungen)
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 57, Track 12 („Music“) und 13 (Mix „I’m Wishing on a Star“)
<b>Videos</b>	Video 8 („Music“) und 9 („Acid Rock“)
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

## 15./16. Stunde

<b>Thema:</b>	Abschluss / Lernerfolgskontrolle
<b>LEK 1</b>	<b>DJ-Music und DJ-Culture</b> / Erstellung einer Präsentation zu einem der vorgeschlagenen Themen und Fragestellungen (Einzelarbeit, Gruppenarbeit)
<b>LEK 2</b>	„Do it any way you Wanna“: <b>Track, Remix...</b> / Erstellen eines eigenen Tracks oder Remixes, alternativ auch eines Musikvideos oder einer Choreographie (Einzelarbeit, Gruppenarbeit)
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente/Computer (Laptop), Software zum Bearbeiten von Musik, ggf. auch Filmmaterial/Kamera/Handys

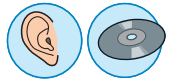
## Tracks und popmusikalischer Wandel

M 1

In dieser Unterrichtsreihe soll der Entwicklung von der musikalischen Form des Songs zu der des Tracks nachgegangen werden. Dabei werden Sie auch Musikstücke und Genres näher kennen lernen, in denen sich dieser popmusikalische Wandel vollzog.



© Sarah from Brizzzzzle, UK/Wikimedia Commons, CC BY 2.0 (Ausschnitt)



### Aufgaben

1. Notieren Sie Ihre ersten Höreindrücke des Mix.
2. Benennen Sie Unterschiede hinsichtlich des Einsatzes von Gesang, der Sounds und eventuell auch musikalischer Formteile.
3. Kreuzen Sie in der Tabelle an, welche musikalische Form in dem jeweiligen Genre vorherrscht. Stellen sie dabei ggf. Vermutungen an. Sie können die Tabelle auch mit Stilen ergänzen.
4. Recherchieren Sie, wann die genannten Stile in etwa entstanden sind, und erstellen eine Zeitleiste mit der Überschrift „Vom Song zum Track“. Diese können Sie im Laufe der Unterrichtseinheit um die thematisierten Stücke, bzw. auch deren Genres ergänzen.

Musikstil	Song	Track	Musikstil	Song	Track
Westcoast-Rock			Techno		
Beat			Hard Rock		
Hip-Hop			Trance		
House			Dubstep		
Folk Rock			Trap		
Reggae					
Crossover					
New Wave					
Afrobeats					

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Musik: Vom Song zum Track - Wandlungen des Pop*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

